

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 21

Artikel: Salomonisches Urtheil
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tafellied heim Gotthardbankett.

Auf! nach Mailand ziehet hin,
Dort sehen wir uns wieder!
Hundertausend Flaschen Wein,
So was will vertilget sein!
Kämpft sie mutig nieder!
Der Champagner, der ist echt,
Kommt aus Frankreich's Schooße!

Deutsche! mutig in's Gefecht,
Dem vorab die Hälse brecht!
Denn s' ist ein Franzose.
Vorwärts in geschloss'nen Reih'n!
Gotthard als Standarte!
Lasset West und Osten sein!
Führet 'mal die Einheit ein

Auf — der Speisekarte.
Läßt der Zwietracht alten Wust,
Läßt den alten Trödel!
Beim Gotthardfest, mit gleicher Lust,
Läßt Euch an pomm'risch Gänsebrust
Und an Wiener Knödel.
Drei Mal hoch für Mailand!

= Salomonisches Urtheil. =

Beim Polizeirath ist Souper in Wien, der lustigen Stadt,
Er füttert der Geschworenen Schaar, die fernem Hunger hat;
Denn es war keine Kleinigkeit, das 'raus zu judizirn:
Beamter braucht nicht Mensch zu sein, nur gut zu rapportirn!
„Nicht wahr,“ ruft der Gastgeber aus, „seine Bachhändel das?
Was taumelt er mit einemmal, stier und wird leichenblaf?“
Ein schrecklich wirter Menschenhauf' quillt aus der offnen Wanh,
Verloht das Antliz und geschwärzt die furchtbar dräu'nde Hand.
„Heh!“ ruft ein Gast, „Herr Rath, was gibt's? Was schaun's dort in die Ee?
Sein's doch fidel! S'is Zeit zum Stieren, wenn Sie der Tod holt weg.
Zwei weiße Handschuh' leg'n wir dann und meiseln auf Ihrem Stein:
Beamtenpflicht vor Menschenpflicht! Nur stets gemüthlich sein!“

Zu Ee bei Padua der Pfarrer gut weiß seine Leute zu ziehen.
„Und kommt ihr nicht willig zur Kirche 'nein — so brauch ich ein Lotteriechen!“
Ein Kränzlein, ein Kreuzlein, ein Knöchlein und sonst derlei kostbare Sachen,
Jetzt drängt man sich zu ihm —
Der Jud' und die Kirche weiß stets, einen Nebbach zu machen.

= Bei Hofe. =

Die israelitische Deputation: Gnaden Exzellenz, mer liegen im Staub
und küssen die Sohlen von Väterchens Freund, was nicht kann wollen aus-
tilgen lassen die getreusten Unterthonen durch die Rote Korah, die Kazapen,
Gott soll se schlagen mit Blindheit, das Gedochs sollen se kriegen, Feidermesser
und scharf geschliffene Rasiermesser sollen ihnen wachsen uf der Nos!

Ignatoeff: Nicht so viel Geseire machen, kleine Schwerenöther! Vater-
buben euch alle umschlecken! Verstanden? — Aber Gliederpuppen vorstellen,
loschere, damit kräftiges Russenvolk an euch Dressur lernt, Dressur auf den
Mann! Verstanden? Ruhig heimgehn — Geschichte geht euch nichts an —
falt Blut — geht alles vorüber — dort im Westen eigentliches Faßobjekt
für treue Fanghunde. Hehehe! Drollig, nicht wahr? Auf euch schlägt man
und den verfluchten D — — Pscht! — Heimgehn! Fidel sein — nein, nein!
Trinkgeld stecken lassen! Servus!

= Feuilleton. =



Was verstehen wir, geliebte Zuhörcher! unter
Freizügigkeit? Wir meinen exempli gratia nicht
etwa, daß der Kanton Zug freiheitlich gefinnt
werden sollte, was gerade kein Unglück wäre. Wir
machen auch keine Allusion darauf, daß Oberst
Frei nach Washington zügelt, sondern wir
pronominisieren, besturworten bloß die Freizügigkeit
der Doctoren in der Schweiz. Die Krankheiten
sind überall gleich, das Wahl, Stich, Impf,
Hunde, Vogel, historische Umzug, Faul, Wechsel-
und Kanonenfeuer ist an allen Enden und Ecken
des lieben Vaterlandes gleich epidemisch. Dabei
meinen wir nicht den juris utriusque doctor
= J.U.D., Jüden haben wir sonst genug. Auch
nicht die Doctoren der Philologen und Philosophen,
die von jeher viel logen und viel soffen und mit
ihrer unglückseligen Endsilbe an die (††† Gott
sei bei uns!) Freimaurer-logen erinnern. Nein,
meine aufmerksamen Zuhörcher! wir meinen die

= Vorbereitung zum Chinesischen. =

In China heisst das Ministerium des Innern Li,
" " " der Finanzen Hu,
" " " des Kultus La,
" " " des Krieges Sing,
" " " der Justiz Hing,
" " " der Arbeiten Hong.

Inneres und Kultus geben Lila, der Krieg singt, die Gerechtigkeit
hingt, und die Finanzen sind „Huh!“ gerade so, wie bei uns.

Ein Germane.

= Knute. =

Sag', warum sind die Deutschen wohl
So gram der russ'schen Knute?
Nun, weil sie wissen, wie so weh
Schon thut die Bismarck-Ruthe.

= Ein nicht zu Worte Gehommener =

hatte die Freundlichkeit, uns vom Gotthardfest den Inhalt seiner verschlungen
Rede mitzutheilen wie folgt:

Liebe Menschenbrüder und Zollwandabgesperrte!

Geniert euch nur nicht und laßt die Propfen weiter knallen während
meiner Exposition; es ist mir selber verflucht wenig an meiner Rede
gelegen, wie ja auch jener Weise sagte: Reden hilft nicht, Thatsachen beweisen!
Also weiter getnallt, denn ich bilde mir ein, jeder gemeinschaftlich extrahirte
Propfen schlägt ein Loch in die uns trennenden Zollwände. Kann man auch
erst kaum den Finger hindurchstecken, so vergrößert es sich durch tüchtiges
Händeschütteln, so daß wir uns am Ende doch anständig zu umarmen ver-
mögen, so lange, bis von unfern auf beiden Seiten beharrlich durchgeführtrem
Stirzen „die olle Wand wackelt“. Also ich bitte dringend um ferneres
fleißiges Propfenausziehen, Händeschütteln, Stirzen, Wackeln und fordere
Sie auf, der wackligen Zollwand ein dreifach donnerndes „Tief!“ auszu-
bringen!

Freizügigkeit der Aerzte, die sich gleichwohl Doctores schelten lassen, wenn
sie statt einer Doktor-Tube bloß eine Medizinermüze aufhaben. Aber nicht
nur die vernünftigen, die Menschendokter, auch die unvernünftigen, die Vieh-
dokter, sollen sich der Freizügigkeit erfreuen, weil in der Praxis die Grenze
oft schwer zu ermitteln ist.

Rühmlich sind in dieser Hinsicht die Innerröhder vorangegangen, denen
man sonst allen Fortschritt abstreiten möchte, welche aber gleichwohl die in
andern Kantonen im Examen ver „durchfall“ten Söhne Aesculapii in ihrem
Schattenparadieschen freundlich aufnahmen und dabei an Schiller dachten:
„Was der Verstand der gehörig Patentirten trotz Brille nicht sieht, das heilet
in Einfalt ein im Staatsexamen durchgeplumpstes kindliches Gemüth.“ Aus
Humanitätsrätschen den Geistlichen gegenüber möchte ich schlesisch den Wunsch
aus sprechen, daß jede Pfarrgemeinde, wo sich noch kein Arzt befindet, einen
solchen auf Staatskosten gegen ein Wartgeld kommen lasse, damit einerseits
durch ärztliche Hülfe bei Sterbefällen der Uebervölkerung Einhalt gehan-
de werde und anderseits das ohnehin schmale Fixeinkommen des Pfarrers durch
zunehmende Begräbnisgebühren merklich verbessert werde. Die Seelsorger
müssen auch gelebt haben und mit dem leeren Troste des nach Obenshauens
und dem schönen Spruce: Parvo vivitur bene ist den guten Theologen,
welche auf der Kanzel und im Beichtstuhl, im Kapitel und in der Synode
und in den Zeitungen niemals „logen“, nicht geholzen! Dixi.